

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 44 (1987)

Heft: 9

Artikel: Ein Jahr noch bis Seoul

Autor: Altorfer, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Jahr noch bis Seoul

Hans Altorfer



In einem Jahr werden wieder Olympische Sommerspiele die Welt in ihren Bann ziehen. Man müsste vorsichtigerweise schreiben: «Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit», wie das so schön vorsichtig im Nachrichtenjargon heisst. Bei Olympischen Spielen weiss man nie so recht. Besonders nicht, wenn sie in Südkorea stattfinden. Südkorea ist erstens eine Militärdiktatur, befindet sich zweitens in einem latenten Kriegszustand mit seinem nördlichen Nachbarn und ist drittens ein sogenanntes Schwellenland der Entwicklung. Konflikte auch schwereren Grades sind programmiert. Sie könnten just im Vorfeld der Olympischen Spiele ausbrechen oder zum Ausbruch gebracht werden. Doch die Sport-Anlagen sind bereit, sehr schöne übrigens, der Vertrag mit der amerikanischen Fernsehgesellschaft NBC über einige Hundertmillionen Dollars ist abgeschlossen, das IOC steht hinter Seoul und Tausende von Athleten auf der ganzen Welt trainieren und planen auf diesen Anlass hin. Mit ihnen wird ein Heer von Funktionären und Medienleuten nach Südkorea reisen. Was wissen sie über dieses umstrittene Land? Viele, besonders Athleten, werden sich sagen, mich kümmert das alles nicht. Ich konzentriere mich voll auf meine Vorbereitung und auf die Wettkämpfe. Das ist an sich verständlich. Aber ist es auch richtig? Und wie steht es mit den Begleitern oder gar den Medienleuten? Oder den Teilnehmern des Jugendlagers? Es wäre doch angezeigt, dass man möglichst viel über ein Land weiss, in das man einreist, den Einwohnern begegnet oder gar über eine Veranstaltung wie die Olympischen Spiele berichtet. Sonst läuft man Gefahr, falsche Bilder aufzunehmen (oder gar keine), falsche Informationen zu erhalten und solche auch wieder weiterzugeben, oder man sieht die wesentlichen Dinge ganz einfach nicht. Olympische Spiele sind keine Veranstaltungen im Vakuum einer selbstherrlichen Sportwelt, sondern sind Teil des öffentlichen Lebens und sind

geprägt von den Menschen dieses Landes und dieser Stadt. Wer dorthin reist, sei es als Athlet, Funktionär, Zuschauer oder Berichterstatter trägt eine Verantwortung diesen Leuten gegenüber, die der Wahrheit verpflichtet ist. Die innenpolitischen Verhältnisse, die Spuren der herrschenden, durch das Militär abgestützten Diktatur, wurden gerade in den letzten Monaten deutlich sichtbar. Starke Bevölkerungsgruppen sind unzufrieden. Die Machthaber versuchen, die Opposition auszuschalten. Mit den bekannten Mitteln: Verfolgung, Unterdrückungen Gefängnis. Demokratie als Fremdwort? Oder muss man jetzt in der Vergangenheit schreiben, weil die jüngsten Entwicklungen hoffen lassen? Demokratie lässt sich nicht in ein paar Wochen erreichen. Fragen bleiben, und eine gewisse Skepsis ist sicher nicht fehl am Platz. Olympische Spiele haben schon unter ähnlichen Vorzeichen stattgefunden. Entweder wird die Vernunft eine Durchführung ermöglichen oder dann eben die Staatsmacht. Der Besucher wird hoffentlich die wahre Situation erkennen. Der latente Kriegszustand wird dokumentiert durch die Zone am 38. Breitengrad, durch immer wieder aufflammende Grenzzwischenfälle und durch die ständige, seit 30 Jahren bestehende neutrale Überwachungskommission für den Waffenstillstand, der übrigens auch die Schweiz angehört. Diese Barriere zwischen Nord und Süd am 38. Breitengrad widerspiegelt wie die Berliner Mauer die tiefe, vorerst unversöhnliche Kluft zwischen den zwei Blöcken, die weitgehend die Weltpolitik bestimmen. Diese unsichere Situation könnte dazu führen, dass auch auf aussenpolitischem Gebiet Störfeuer aufflammen. Es wäre auch nicht das erste Mal, dass aussenpolitische Verhältnisse den kaum wirklich bestehenden olympischen Frieden stören. Es ist zum Beispiel noch nicht klar, was die Bemühungen Nordkoreas um Übernahme von Teilen der Spiele wirklich beabsichtigen.

Südkorea ist ein sogenanntes Schwellenland in voller Industrie-Aufholjagd, mit Erfolg wie Wirtschaftsstatistiken zeigen. Diese Republik Korea besteht erst seit 1948, also seit 40 Jahren! In dieser Zeit hat es wirtschaftlich Erstaunliches geleistet. Zum Beispiel ein Prozent des Industrieweltmarktes erobert, dazu Platz 2 unter den Herstellern von Schiffen. Aber Südkorea ist auch das viertgrösste Schuldnerland der Welt. Die berühmte Kehrseite der Medaille. Eine riesige Landflucht hat in den letzten Jahrzehnten rund sieben Millionen Einwohner (Total der Bevölkerung etwa 42 Millionen) in städtische Gebiete verpflanzt. Das macht gerade die Olympiastadt Seoul aus. Durch diesen Sog in die industrialisierten Städte und die Ausrichtung der Industrieprodukte auf Export wurden die Landwirtschaft und die Binnenmarktproduktion stark vernachlässigt. Ob es Südkorea gelingen wird, aus dem auf quantitativem Wachstum und Export ausgerichteten Entwicklungsprozess heraus zu kommen und wirtschaftliche Eigenständigkeit erlangen kann, bleibt abzuwarten. Rasches selektives Wachstum führte zu Ungerechtigkeiten und zu Privilegien für ganz bestimmte Bevölkerungsgruppen. Es besteht keine ausgebaute soziale Infrastruktur. Die kürzlichen Streiks sind Beweis genug. Für Zündstoff ist auch da gesorgt. Das sind drei riesige Problemkreise dieses jungen Staates mit langer, wechselvoller und schmerzlicher Geschichte, die man natürlich auch etwas kennen sollte. Die Spiele werden sicher perfekt organisiert sein, die Hostessen werden lächeln und die Begeisterung bei einheimischen Siegen wird gross sein. Die Olympiafahrer werden sicher viele positive Eindrücke mit nach Hause bringen. Aber es bleibt die bohrende Frage nach den wahren Zuständen, nach der wirklichen Freiheit. Es bleibt die Unsicherheit. Im Tagesanzeiger zog letzthin Silvio Blatter in einer Kolumne über das Dreieck Kommerz-Sport-Politik den Schluss, dass die Sportler sich darin wie Marionetten bewegten: «Die Sportler sind immer die Dummen, doch schuldlos daran sind sie nicht.» Und ich meine, diese «Dummen» sollten sich vor und nach Seoul 1988 nicht noch dümmer stellen, indem nebst sportlicher Aktivität und Resultaten Achselzucken und Stillschweigen die einzigen Regungen zum Thema Olympische Spiele in Seoul sind. Und noch ein anderes Zitat: «Für die Regierung», schrieb der Theologe Dr. H.-U. Jäger jüngst, «symbolisiert die Olympiade 1988 in Seoul, dass Südkorea den Anschluss an die Industrienationen geschafft habe. Die oppositionellen Kräfte standen der Olympiade mit ihrem riesigen Aufwand skeptisch gegenüber, erwarten aber vom olympischen Geist eine Förderung der Achtung der Menschenwürde und Menschenrechte.» Seoul-Fahrer sollten mit offenen Augen und vielen Fragen auf Reisen gehen. ■

